

Die Bedeutung des Medienentwicklungsplans für den Schulträger

Joachim Frisch
Stv. Amtsleiter Schul- und Sportamt Karlsruhe, Leiter der Schulabteilung

Gibt man in eine Internet-Suchmaschine als Suchbegriff *Medienentwicklungsplan* ein, erhält man mehr als 700 Treffer. Diese verteilen sich hauptsächlich auf Schulen, Kommunen sowie Hochschulen. Im Bereich der Schulen und Schulträger führen die Links relativ häufig nach Nordrhein-Westfalen. Dort ist offensichtlich im Rahmen der e-initiative ein entsprechender Entwicklungsprozess in Gang gekommen (→ www.e-initiative.nrw.de).

Aber auch in Baden-Württemberg ist eine Vielzahl von Websites, die sich mit der Medienentwicklungsplanung befassen, zu finden. In den baden-württembergischen *„Empfehlungen für die Ausstattung der weiterführenden allgemein bildenden und beruflichen Schulen mit Multimedia, die Vernetzung der Schulen und die Sicherstellung des laufenden Betriebs der Schulnetze“* vom Dezember 2002, kurz: *„Multimedia-Empfehlungen“*, wurden erste Hinweise für die Erstellung eines Medienentwicklungsplans gegeben. Demnach ist Medienentwicklungsplanung als Teil der Schulentwicklung zu sehen und von der Schulleitung zu koordinieren.

Bei näherer Betrachtung der gefundenen Sites wird jedoch deutlich, dass Schulträger, gerade wenn sie für eine Vielzahl von Schulen zuständig sind, intensiv an der Medienentwicklungsplanung interessiert sind. Woher kommt dieses Interesse? Die Multimedia-Empfehlungen geben hierzu eine Antwort: *„Um Fehlinvestitionen des*

Schulträgers zu vermeiden.“ Am Beispiel der Stadt Karlsruhe soll aufgezeigt werden, wie Medienentwicklungsplanung auf Schulträgerseite angekurbelt wird.

Die Stadt Karlsruhe ist als Stadtkreis Schulträger für 93 Schulen, wovon 69 dem weiterführenden Bereich zuzurechnen sind. Im Jahr 2002 wurde begonnen, diese Schulen Zug um Zug mit Datenleitungen zu verkabeln. Das Programm der Schulgebäudeverkabelung wurde den zuständigen gemeinderätlichen Gremien vorgelegt und einstimmig verabschiedet. Bei den beruflichen Schulen wird die Schulgebäudeverkabelung voraussichtlich bis Ende 2004 abgeschlossen sein. Im Folgenden sollen daher die allgemein bildenden Schulen genauer betrachtet werden. Mindestanforderung für die Aufnahme einer Schule in das Programm der Schulgebäudeverkabelung ist grundsätzlich der Einsatz der Musterlösung Baden-Württemberg. Informationen hierzu sind unter → www.support-netz.de/dt/musterloesungen.html zu finden. Weiter wird vorausgesetzt, dass das Hotline-Angebot des Landesmedienzentrums genutzt wird und das Lehrerkollegium geeignete Fortbildungsangebote, z. B. für Netzwerkberater, wahrgenommen hat. Sofern diese Voraussetzungen erfüllt sind, kann die Schule in das Ausstattungsprogramm aufgenommen werden, für das der Karlsruher Gemeinderat in den Jahren 2003 und 2004 jeweils rund. 1 Mio. € zur Verfügung gestellt hat.

Mit diesen Mitteln wird eine dem Stand der Technik entsprechende, strukturierte Verkabelung der Gebäude durchgeführt. Pro Klassenraum sind zwei Datendosen mit je zwei RJ45-Anschlüssen und pro Fachraum je nach Bedarf und örtlichen Verhältnissen fünf oder mehr Datendosen vorgesehen. In den Klassenräumen werden die Datendosen an der Stirnseite und an der rückwärtigen Seite des Raumes installiert. Die schulspezifischen Anforderungen werden durch ein Team, bestehend aus der Schulleitung, dem Netzwerkberater der Schule, Vertretern der städtischen Gebäudewirtschaft, der kommunalen Schulverwaltung sowie eines Ingenieurbüros geklärt.

Für die Projektvorstellung in den gemeinderätlichen Gremien wurde 2002 eine beispielhafte Kostenermittlung an drei „Musterschulen“ – Grund- und Hauptschule, Realschule, Gymnasium – durchgeführt. Danach konnte ein Durchschnittswert von 6.400 € je Unterrichtsraum ermittelt werden. Dieser enthält sämtliche Nebenkosten, wie beispielsweise die Anpassung der Stromtechnik oder der Beleuchtung. Je nach Größe der Schule belaufen sich die Gesamtkosten auf einen Betrag zwischen 80.000 und 120.000 €. Zu Beginn des dritten Quartals 2004 sind zwölf Objekte beauftragt.

Nachdem die Haushaltsmittel bewilligt waren, wurden die Schulen über das Programm Schulgebäudeverkabelung informiert und gebeten, ggf. ihren Bedarf zu artikulieren. Bei Sanierungs- bzw. Erweiterungsmaßnahmen werden die betroffenen Gebäudeteile verkabelt. Die Karlsruher Schulen können somit auf verlässlicher Grundlage die Medienentwicklung planen. Beim Einsatz des PCs im Klassenzimmer sind mobile und stationäre Lösungen denkbar.

In einem weiteren Schritt werden den Schulen über das Stadtmedienzentrum verschiedene Modelle mobiler Einheiten, d. h. Multimediawagen, leihweise zur Verfügung gestellt. Diese sind mit einem PC

und TFT-Monitor, Beamer, Hi-Fi-Technik sowie DVD- und Videogerät ausgestattet. Damit können die Schulen den Einsatz der Geräte im Schulalltag ohne erhebliche Kosten testen. Mögliche Fehlinvestitionen dürften so vermieden werden.

Mit der verfügbaren Technik ist jedoch noch nichts über die tatsächliche Integration der neuen Medien in den Unterricht gesagt. Gerade im allgemein bildenden Bereich gibt es hier noch Vorbehalte. Im Rahmen einer internationalen Studie der Bertelsmann-Stiftung und der Heinz Nixdorf-Stiftung kommen Gunhild Wiggenhorn und Oliver Vorndran zu dem Ergebnis, *„dass Ausstattung, Lehrerfortbildung und Content ... für erfolgreiche IT-Strategien gleich wichtig“* sind (Gunhild Wiggenhorn, Oliver Vorndran: Computer in die Schule, Gütersloh 2003).

Unter Content verstehen die Autoren digitale Unterrichtsmedien, wie sie auch im Rahmen des SESAM-Projektes des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg angeboten werden. Nur wenn diese in akzeptabler Qualität und zu vertretbaren Kosten zur Verfügung steht, wird die vom Sachkostenträger bereitgestellte und finanzierte Infrastruktur im IT-Bereich auch intensiv genutzt. Hieran hat der Schulträger ein erhebliches Interesse:

Die hohen Investitionen in die strukturierte Verkabelung sowie die Hard- und Software müssen sich durch eine intensive Nutzung rechnen.

Mit der Integration neuer Medien kann die digitale Spaltung der Gesellschaft verringert werden, da Schülerinnen und Schülern aller sozialen Schichten in der Schule ein Zugang zu den neuen Medien angeboten wird.

Ohne eine fundierte Medienentwicklungsplanung scheint es schwer, diese Ziele zu erreichen. Sie bietet die Basis für eine Bereitstellung der Haushaltsmittel, damit die Schulen entsprechend ausgestattet werden können.